

Wochen-

der Churfürstlich-



Blatt

Sächsisch-

Voigtländischen

Creyß-Stadt Plauen

Sechster Jahrgang.

Drittes Vierteljahr.

Es scheint nicht, daß es den Franzosen gelingen werde, in Holland ihr Mexico zu erobern. Am 11. Aug. hatten sie schon das neulich eroberte Fort Isabelle wieder verlassen; bey Sluis sind sie in einem Sturm tapfer zurückgeschlagen worden; sie haben auch von der morastigen Seeluft und der Sommerhitze so viele Kranke in ihrer Armee, daß sie die Belagerung von Sluis werden aufgeben müssen. Die Beschäftigung, die Brabanter ganz auszuplündern, scheint sie auch auf einige Zeit von fernern Fortschritten anderwärts zurückzuhalten. Am 16. erhielt man auch im Haag die angenehme Nachricht, daß die Franzosen in aller Eile die Insel Cadland wieder räumen.

Neuwied, v. 22. Aug. Die Nachrichten aus Coblenz sind, seit dem glücklichen Streich, den der F. M. Bender bey Grevenmachern den Franzosen beybrachte, ganz tröstlich.

Die Absichten der Französischen Truppen seit der Einnahme von Trier sind ein

Räthsel. Die Clevische Zeitung sagt, die Franzosen hätten, nach der Einnahme von Trier, statt auf Coblenz zu gehen, wie man glaubte, einen andern Weg genommen, wären zu Blankenheim und Münster-Eiffel angekommen und schienen sich gegen Bonn und den Rhein zu ziehen, oder mit ihrer Nordarmee sich vereinigen zu wollen; in welchem letzten Fall ihre Absicht aber sowohl durch die Niederlage bey Mastricht, als durch die Verstärkungen, welche von der Coburgischen Armee zum Blankensteinischen Corps gehen, vereitelt würde.

Daß die Franzosen kürzlich nach einer dafelbst vorgefallenen Schlacht geräumt hätten, daß sie bey Breda geschlagen worden wären, daß Luxemburg blokirt sey, waren bloße Gerüchte.

Frankfurt, v. 26. Aug. Am 18 dles. haben die Kayserlichen Truppen die Stadt und Bestung Mainz von den Preussen übernommen.

Berlin v. 19. Aug. Seit gestern ist hier die Nachricht eingelaufen, daß die Russen

M m

sen

sen Wilna in Litthauen mit Sturm erobert hätten und daß solches auf beyden Seiten viel Menschen gekostet hätte. Mit Wahrscheinlichkeit läßt sich vermuthen, daß die Russen sich nun Warschau bald nähern werden, um diese Hauptstadt von der einzigen bisher noch offenen Seite, von der Vorstadt Prag, einzuschließen.

Nach der Wiener Zeitung vom 23. August hat der Kaiser den Prinzen von Coburg, auf dessen wiederholte Vorstellungen, daß seine zerrütteten Gesundheitsumstände die Fortsetzung einer weitem Dienstleistung nicht mehr gestatteten, zur Ruhe gesetzt und das bisher ihm anvertraut gewesene Commando der Armee an der Maas an den Grafen von Clairfait übertragen. Zugleich ist die von dem Fürsten von Waldeck, General der Cavallerie bisher bekleidete General-Quartiermeisters-Stelle, dem Baron Beaulieu verliehen worden. Auch der Prinz von Hohenlohe-Kirchberg ist, wegen mißlicher Gesundheitsumstände, bis zu seiner Wiederherstellung entlassen und ihm jährlich 80,000 fl. Pension verwilligt worden.

Wie's so geht.

Fortsetzung.

Meister Just ließ sich zwar diesen Bescheid gefallen, allein er wurde von nun an ein geschworner Feind seines Bruders und machte sich noch überdieß bey allen Rechtsschaffenen dadurch verächtlich, daß er es laut erklärte, daß sein Bruder vor seinen Augen verhungern könnte, ohne daß er ihm einen Bissen Brod reichen würde.

Meister Just hatte einen einzigen Sohn. „Was sollte mein Jakob mit dem vielen

Gelde anfangen, sagte er oft wenn er vor seinem selbst gefertigten eisernen Geldkasten stand, wenn ich ihm die Schmiedeprofession lernen wollte? Mein Jakob soll kein Schmidt werden.

Die Gelehrsamkeit und die Handlung werden von den meisten Bürgern und Landleuten, denen er was mehr Vermögen, als sie bedürfen, den wahren Gesichtspunct des Lebens verrückt, als gebahnte Heerstrasse zu Ehre und Reichthum angesehen, so daß sie ohne weitere Untersuchung, ob und wie sehr sie sich irren, ihre Söhne darauf führen und in ihnen so gleich in der Ferne große Männer erblicken. Die Armen, wie sie irren! Wie Viele wünschen sich nach zwanzig Jahren in einen Stand zurück, aus welchem sie lächerlicher Stolz ihrer Eltern hinausstieß, und der sie ruhiger genährt haben würde.

Jakob mußte Theologie studieren. Meister Just konnte sich kein größeres Glück denken, als seinen Sohn, als Pfarrer auf der Kanzel zu sehen.

Meister Just schob verzweifelt die Mühe von einem Ohr aufs andre, da sein Herr Sohn Student einmal ums andre um Geld schrieb, und sein eiserner Kasten schon im zweyten Jahre fast — fast ausgeleert war.

„Ey mein Jakob lern recht viel, Herr Pfarrer,“ sagte Meister Just einst zum Pfarrer des Dorfes. „Sie sagten immer, er habe nicht den rechten Kopf zu studieren; aber nun sehen Sie, daß ich das wohl wußte, der Junge merkte wie ein Daus.“

„Das ist mir eine wahre Freude, lieber Meister Ambos“ erwiderte der Pfarrer, allein, wer hat ihm denn die Nachricht überbracht, daß sein Herr Sohn recht viel lern?“

Mei.

Meister Just nahm ehrfurchtsvoll die Mühe ab, da der Pfarrer seinen Sohn Herr nannte und antwortete:

„Ja sehn Sie, Herr Magister, mein Herr Sohn hat Sie schon in anderthalb Jahren baare 800 Thaler verstudiert und dafür, dünkte ich, könnte einer sehr viel lernen.“

„Dafür kann man viel lernen“ sagte der Pfarrer; „achthundert Thaler ist ein schönes Kapital —“

„Ja wohl, ja wohl“ fiel ihm Meister Just in die Rede, aber was meinen Sie, Herr Magister, ob er nun auch nicht ausgelernt haben könnte? Er schreibt mir noch von zwey Jahren — aber dann muß ich die Schmiede verkaufen und bin ein armer Mann.“

„Das kann geschehen“ sagte der Pfarrer darauf, „er hätte seinen Sohn an den Ambos stellen sollen, Meister, und er wäre ein wahlhabender Mann geblieben; aber er wollte sich nicht rathen lassen. Wenn nun endlich sein Sohn seine Universitätsjahre zurückgelegt hat und nach Hause kommt, wovon soll er denn leben, wenn er ihn nicht unterstützen kann?“

„Ey dann, dann muß er ja Pfarrer werden,“ dann hat er ja ausgelernt“ antwortete Meister Just.

Lächelnd sagte der Pfarrer: „Lieber Meister, eine Pfarre läßt sich nicht so kaufen, wie eine Schmiede.“

Anekdote.

Baruch Spinoza, iener so berühmt gewesene Philosoph, war schon in früher Jugend oft von seinem Vater ermahnt worden,

wahre Frömmigkeit sorgfältig von Aberglauben und Heuchelei zu unterscheiden. Einst, als er kaum 10 Jahre alt seyn mochte, schickte ihn sein Vater zu einer alten Frau, die Geld von ihm erborgt hatte und die er an die Wiederbezahlung erinnern ließ. Als der junge Spinoza bey ihr eintrat, fand er sie eben in der Bibel lesend. Durch ein Zeichen mit der Hand gab sie ihm zu verstehen, daß er warten solle; vollendete sehr gemächlich ihre Andachtsübung, fragte dann sehr liebreich, was er wolle? und zählte ihm auch wirklich sofort die Schuld auf einen züch hin.

Hier ist, sagte sie, was mir dein Vater lieb! Möchtest du doch auch so ein braver Mann, wie er ist, werden! Ich kenn' ihn schon sehr lange. Nie hat er sich ein Haar breit vom Gesetz Moses entfernt; und nur dann, wenn du ihm nachfolgst, wirst du den Segen des Himmels erlangen. — Mit diesen Worten stich sie das Geld in ein Säckchen, band es zu und reichte ihm solches hin.

Aber der Knabe der bey sich überdachte, daß hier mehrere von ienen Merkmalen zusammen träten, die sein Vater ihm sonst beim Character des Heuchlers angegeben habe, glaubte eben deswegen, ganz seiner sonstigen Natur zuwider hier misstrauisch seyn zu müssen und bestand darauf, das Geld noch einmal und zwar selbst zu zählen. Vergebens, daß die segnende Alte wohl zehumal noch versicherte: es sey alles richtig! Der junge Spinoza zählte, und siehe da, es fehlten zwey Dukaten — die durch eine künstliche, in der Tafel angebrachte Spalte beim Zusammenstreichen hinab in den Tischkasten gefallen.

fallen waren und aus ihm nunmehr wieder hervor kommen mußten.

Dieser Vorfall soll durch Spiesens ganzes Leben hindurch viel auf seine Denkungsart über gewisse Menschenklassen gewirkt haben.

richtigen Lesen, besonders im orthographischen Schreiben wohl unterrichtet seyn muß, zu Erlernung der Buchdrucker-Kunst gesucht und werden die billigsten Bedingungen versichert.

Avertissements.

Es wird in die hiesige Buchdruckerey ein Pürsche, der in einem Alter von 14 bis 16 Jahren, von guter Herkunft, und im

In meinem am hiesigen Schlachthaus befindlichen Fischkasten, sind 2 Fächer von dato an zu vermietzen.

Schneidenbach.

In der Stadt sind gebohren worden:

1. Söhnchen und 2. Töchterchen.

Gestorben sind:

- 1.) Fr: Carolina Erdmuth Eleonora, Hr: Joachim Gottfried Börners, Kaufmanns Fr: Ehelieste, gebt: Facildes, 26 Jahre 6 Monate 7 Tage alt.
- 2.) Fr: Sophia Margaretha, Hr: Johann Christoph Herolds, Churfürstl: Licent-Bereuters Ehegenossin, gebt: Dehmin, 60 Jahre 6½. Monat alt.
- 3.) Jgfr: Johanna Eleonora, Mstr: Johann Gottlieb Hartensteins, E. E. Handwerks der Fleischhauers Vormeisters auch Garfochs jüngste Tochter, 13 Jahre 7 Wochen alt.
- 4.) Hr: Johann Christian Redlichs Churfürstl. Amts Copistens Söhnchen.
- 5.) Mstr: Carl Heinrich Scheibners Tischers Söhnchen.
- 6.) Carl Wilhelm Holzmüllers, Maurers Töchterchen.

Künftigen Freytag predigt in der Stadtkirche: Hr: Pastor Steinhäuser von Beilsdorf.

Nächstkünftigen Sonntag predigt in der Gottesackerkirche: der Candidat Hr. M. Kolbe.

Das Sonnabend- und Sonntags-Backen haben

Mstr. Lust vor dem Straßberger Thor und Mstr. Päß in der Neustadt.

Das Wochenbacken Mstr: Hanold im, obern, Steinweg.

Getraide Preiß hiesiger Stadt:

Ao. 1794 d. 30 Aug	Gut.			Mittelmäßig.			Bering.		
	Thlr.	Gr.	Pf.	Thlr.	Gr.	Pf.	Thlr.	Gr.	Pf.
Weizen.	—	22	—	—	21	—	—	20	—
Korn.	—	14	6	—	14	—	—	13	6
Gerste.	—	11	—	—	10	6	—	10	—
Hafer.	—	6	6	—	5	9	—	—	—